

Aus der Arbeit der LBV-Kreisgruppe Starnberg Herbst-Winter 2016

**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde, Förderer, Interessenten und Freunde der Natur.
Wir freuen uns besonders über unsere Neumitglieder!**

Viele von Ihnen sind dem Aufruf dieses Waldkauzes gefolgt und – früher oder später, aber nie zu spät – „aufgewaaacht“. Vielen Dank!

Vielleicht hat Ihnen dieses Plakat, das wie drei weitere eine Zeit lang an den S-Bahnhöfen im Landkreis zu sehen war, ebenso viel Vergnügen bereitet wie uns beim Diskutieren der Motive und Sprüche. Es sollte die Aufmerksamkeit auf den LBV Starnberg lenken, der sonst eher mit Aufrufen zur Biotoppflege oder zum Schutz der Wasservögel – lange bekannt unter „Ramsar-Abkommen“ - in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Grundhaltung **„Mit Sachverstand und Augenmaß – Aktiv für die Natur“** gut finden und unterstützen, und wir freuen uns, wenn neue Mitglieder, Unterstützer, Spender und auch Aktive zu uns kommen.

Sie halten hier ein als Brief bewusst schlicht gehaltenes Schreiben und einen Halbjahres-Terminkalender in Händen. Damit informieren wir Sie über Biotope, Artenschutz, Ornithologisches, Landschaftspflege, Kindergruppen, Arbeitskreise, Ziele, Erfolge und Misserfolge - was uns berichtenswert erscheint. Eine Papierflut müssen Sie nicht befürchten, denn Sie bekommen nur zweimal im Jahr diesen Brief. Er ist so ausgelegt, dass er nur das normale Briefporto (als Info-Brief zum reduzierten Satz) kostet.

In www.starnberg.lbv.de finden Sie neben vielem Wissenswerten eine breite Palette an Möglichkeiten, sich aktiv einzubringen. „Aktuelles“ und „Termine“ finden Sie hier. Vor allem Biotoppflegearbeiten können wir nicht immer lange im Voraus terminieren – und wollen uns doch über Ihr Kommen freuen!



Aufwaaachen...
...und mitmachen!



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. www.starnberg.lbv.de

Biotop-Pflege – wo tun wir was? (2)

Im letzten Rundschreiben haben wir einige unserer Pflegeflächen vorgestellt – aber nicht alle. Mit einer starken Aktiven-Truppe, nunmehr unterstützt von dem neuen 12-PS-Einachs-Balkenmäher, mit Breitreifen für bultige Moorflächen, können wir uns der Biotoppe annehmen.

Die „Monatshauserin“ – ein Trockenhang

Der Name dieses eiszeitlichen „Tumulus“, einer kegelförmigen Ablagerung alpiner Gesteinsschutts, sagt alles über seine Lage im südlichsten Teil unseres Landkreises: bei Monatshausen. Obwohl zur Hälfte als Kiesgrube – wohl für den Bau der B2-Olympiastraße – ausgehöhlt, wurde sie als Naturdenkmal ausgewiesen. Ursprünglich als Weide genutzt, dann eine Zeitlang durch Mahd gepflegt, war der einst blütenreiche Trockenrasen auf dem übrig gebliebenen Osthang stark verbuscht und vergrast (Bild).

In mehreren Erstpflege-Einsätzen haben wir schrittweise viel von dem Aufwuchs entfernt. Eine Dachsfamilie hatte sich eingefunden und erschwert uns nun die Mahd durch die Gruben der Ausgänge ihrer Baue und die Steine, die sie dort auswirft. Frau Gansneder von der Unteren Naturschutzbehörde hat inzwischen eine Schafzüchterin ausfindig gemacht, die dort ihre Waldschaf-Böcke weiden lässt. Damit hat sich unser Mäh-Aufwand zwar nicht erledigt, wohl aber reduziert. Wir können uns nun stärker auf die Reduktion von Neophyten wie die Kanadische Goldrute konzentrieren. Wir hoffen, dass sich allmählich wieder die ursprüngliche Blütenpracht einstellt.



Der Diemendorfer Höhenberg – eine ehemalige Kiesgrube

Auch hier verrät der Name seine Lage. Es ist eine aufgelassene Kiesgrube in einer der eiszeitlichen Rückzugsendmoränen. Der Höhenberg wurde ebenfalls vor etwa 30 Jahren als Naturdenkmal ausgewiesen. Nur wenige Böden sind so selten wie trockene, kalkreiche Magerstandorte, die frei von höherem Bewuchs und stark besonnt sind. Noch 2003 wies die Biotopkartierung eine bemerkenswerte Vielzahl seltener Arten auf, wie den Frühlingsenzian und das Helm-Knabenkraut. Inzwischen ist der ganze Höhenberg stark verwaldet. In einem Teil der ehemaligen Kiesgrube haben wir den Aufwuchs von Jungfichten und Weiden entfernt und regelmäßig gemäht, darunter auch einen recht steilen Hang. Bei einem sommerlichen Besuch hat sich gezeigt, dass viel von dem botanischen Reichtum - der Klebrige Lein oder die Silberdistel etwa - noch vorhanden ist, die Mühe der Pflege sich also wirklich lohnt.

Der „Niederbichl“ – eine trockene Insel im Ampermoos:

Einen Niederbichl werden Sie auf keiner Karte verzeichnet finden – zu Ehren des Ramsar-Gebietsbetreuers Christian Niederbichler haben wir ihn so benannt. Es ist wohl eine sog. „Brenne“, ein trockener Kiesbuckel in diesem ansonsten feuchten Niedermoor. Hier haben die Schmelzwassermassen des lokalen Zweigs des Isar-Loisach-Gletschers Gerölle angehäuft.

Trockene Buckel inmitten einer sonst feuchten Umgebung sind botanische Inseln, auf die sich Trockenheit liebende Pflanzen und ihre Begleitfauna bei steigendem Wasserspiegel zurückziehen können - und umgekehrt. Das gilt für langfristige Schwankungen ebenso wie – zumindest für die Tierwelt, etwa Schmetterlinge und Ameisen – für kurzzeitige Hochwasserereignisse wie das Pfingsthochwasser von 1999. Der Hügel ist mit älteren Eichen bestanden, wir sorgen dafür, dass er nicht verbuscht, und wir mähen ihn. Die großen Moosflächen darum herum werden von spezialisierten Landwirten nach den fachlichen Vorgaben für dieses große Naturschutzgebiet gepflegt.

Artenschutz

Kiesgruben – ein wertvoller Lebensraum für Vögel

Regulierung der Flüsse, befestigte Ufer und intensive Freizeitnutzung haben nicht nur der Flussschwabe die Brutmöglichkeiten genommen. Auch Uferschwabe und Flussregenpfeifer – wie diese Arten der Roten Liste - haben ihre natürlichen Brutplätze weitgehend verloren. Deshalb freuen wir uns, dass vor allem diese beiden Arten in den Kiesgruben bei Gilching und Oberbrunn anzutreffen sind. Besonders wichtig ist uns daher die Zusammenarbeit mit den Eigentümern und Betriebsleitern dieser Gruben.

Schon lange unterstützt Gottfried Jais sen. „unsere“ Flussschwaben, indem er nun sogar zwei Brutflöße auf einem der Baggerseen in Gilching zulässt. Seit langem wird Rücksicht genommen auf eine Kolonie von Uferschwaben in den Kiesabbauflächen. An die 130 Bruthöhlen haben sie in die Sandlinsen der Steilwände gegraben, ca. 40 davon waren heuer erfolgreich besetzt. Auf den Kiesabbau dort wird während der Brutzeit verzichtet. Daneben hat sich auf den verdichteten, Wasser stauenden Böden ein Flussregenpfeifer-Pärchen niedergelassen und erfolgreich Junge hochgebracht. Drei Arten der Roten Liste haben also dort einen Ersatzlebensraum gefunden.



Foto: Antje Geigenberger

Auch in anderen Kiesgruben gibt es interessante Vogelarten zu beobachten. Eine Kartierung der Arbeitsgemeinschaft Starnberger Ornithologen (ASO) in den Kiesgruben bei Oberbrunn hat eine erstaunliche Artenvielfalt belegt. Unter anderem konnten Baumpieper Wendehals, Dorngrasmücke, Neuntöter und Schwarzkehlchen - alles Rote-Liste-Arten - als Brutvögel festgestellt werden. Flußregenpfeifer wurden im Gebiet häufig gesehen. Eine Brut konnte dort jedoch - vermutlich wegen zu vieler Störungen - nicht nachgewiesen werden. Auch dort haben die Uferschwalben Sandhaufen und Steilwände als Nistplätze entdeckt - knapp 100 Brutröhren blieben erhalten, und sicher wurden auch Junge erfolgreich großgezogen.

In Gesprächen wurden die Betriebsleiter auf die Uferschwalben aufmerksam gemacht und gebeten, auf deren Brutplätze Rücksicht zu nehmen. Die Reaktionen waren recht unterschiedlich. Einer der Verantwortlichen reagierte reserviert, ein anderer zeigte sich erkennbar erfreut, welche seltene Vögel in seiner Kiesgrube brüten. Er hat künftige Rücksichtnahme zugesagt.

Wir hoffen auf weitere Unterstützung durch die Verantwortlichen, damit Uferschwalben und Flussregenpfeifer auch künftig in Kiesgruben ungehindert brüten können.
Pit Brützel

Kein Vogeltod mehr an Glasscheiben - eine von vielen möglichen Lösungen

Fast täglich hatte Frau Neff tote Vögel gefunden, verunglückt an den großen Glasscheiben der Sporthalle der Herrschinger Realschule. Direkt am Naturschutzgebiet gelegen, spiegelten sich die hohen Bäume der Umgebung in den Scheiben. Die Halle soll in ein paar Jahren abgerissen werden, sodass auch deshalb nur eine preiswerte Lösung in Frage kam.

Wir schlugen - nach Rücksprache mit Anne Schneider von der Landesgeschäftsstelle und einiger Recherchen - eine pragmatische Lösung vor: Vertikal angeordnete Streifen aus 19 mm breitem milchig-trübem Scotch-Klebeband („Magic Tape 810 matt weiß“) im Abstand von 80 mm, außen (!) aufgeklebt. Ein gewöhnlicher Büro-Tesa-Roller genügte als Werkzeug, der Bauhof Gilching stellte zwei Mitarbeiter samt Steiger, nach gut drei Stunden Arbeit und Materialkosten von 80 Euro waren die Scheiben „entschärft“. Frau Neff hat seither dort keinen verunglückten Vogel mehr gefunden!

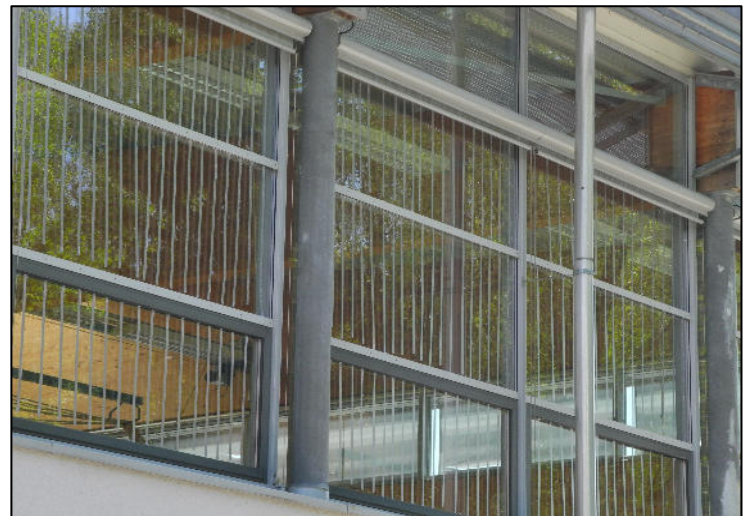
Zudem wurde uns zugesichert, dass bereits bei der Ausschreibung für die neue Halle vogelverträgliche Fensterscheiben in das Pflichtenheft der Architekten geschrieben werden sollen.

Wir bedanken uns herzlich beim Geschäftsführer des „Zweckverbands für weiterführende Schulen im westlichen Landkreis Starnberg“, Herrn Ammon, und seinem ebenfalls sehr kooperativen, weiterhin ehrenamtlich dort aktiven Amtsvorgänger, Herrn Krischke. Zu ähnlichen Zusicherungen sind wir auch beim Betriebsleiter und Architekten der Brauerei Andechs für deren neue Lagerhalle gekommen.

Wir wollen uns nun weiteren Gefahrenquellen an Glasscheiben wie S-Bahn- und Buswartehäuschen zuwenden, auch wenn dies nur ein Tropfen auf einen sehr heißen Stein ist.



Glasscheiben, spiegelnd und mit Streifen „entschärft“.



Alte Hute-Eichen – ein schleichender Verlust

Zu Recht werden die bis über 250 Jahre alten Stieleichen der berühmten Graf-Toerringschen Eichenallee bei Seefeld mit beträchtlichem Aufwand von Baumpfleger professionell gepflegt, Verluste werden durch Nachpflanzung ausgeglichen. Die Allee steht als Ganzes - wie auch jeder ihrer Einzelbäume - unter Denkmalschutz. Darüber hinaus ist sie als FFH-Gebiet „Eichenalleen und Wälder um Meiling und Weßling“ aufgenommen in das europaweite NATURA 2000-Netz.

In den alten, zum Teil hohlen Stämmen wurde vor einigen Jahren eine Fledermaus in ihrem Winterquartier entdeckt, beringt in Brandenburg. Anfallendes Altholz wird vom Straßenbauamt für Brutmeiler für den Hirschkäfer in der Umgebung zur Verfügung gestellt. Der Wurzelbereich der Alleebäume ist wegen der Belastung mit Streusalz für die Entwicklung der Larven dafür „suboptimal“. Die Allee ist mit ihren 286 Eichen eine herausragende Besonderheit des Fünfseenlandes.

Doch auch freistehende alte Eichen sind Elemente, die das Landschaftsbild prägen. Sie sind charakteristische Zeugnisse alter bäuerlicher Kultur. Leider ist jedoch der heutige Umgang mit ihnen mehr als beschämend. Waren Eichen zu Zeiten der Weidewirtschaft nützlich, so sind sie heute offensichtlich vielfach nur noch lästige Hindernisse bei der Ackerbau-Bewirtschaftung mit Getreide und Mais. Respektlos wird bis an den Stamm heran geackert, der Boden überdüngt und verdichtet, das nützliche Totholz abgebrochener Äste entfernt. Wirtschaftlich unbedeutende kleine Toteislöcher (Seachten). in denen sich Eichen an-

gesiedelt hatten, werden entwässert, verfüllt und unter den Pflug genommen. So kann sich auch keine Naturverjüngung einstellen, die Eichen verschwinden schleichend aus dem Landschaftsbild – und auch aus dem Bewusstsein: wer nimmt diesen Verlust noch wahr?

Dies ist nicht nur optisch ein Verlust, sind doch Eichen – besonders in ihrer Altersphase bis ins Greisenalter hinein, also weit über 250 Jahre hinaus – Zentren der Biodiversität. In den Höhlen der ausbrechenden Äste finden Eulenvögel, Bilche und Fledermäuse Quartier, nicht nur Greifvögel nisten in ihren Kronen, Baumläufer suchen nach Spinnen und Insektenlarven in der rissigen Borke. Unterirdisch verwandeln sich die Larven des Hirschkäfers und des Eremiten im Mulm ihrer zerfallenden Wurzeln, und nur wenige wissen vom Reichtum und der essentiellen Bedeutung der Bodenpilzfauna im weiten Wurzelbereich – und das sogar weit über den Tod der Eiche hinaus, wenn man sie nur einfach liegen lässt, jahrzehntlang.



Bis an den Stamm heran gepflügt – und so sehen diese Eichen dann auch aus.

Höchste Zeit also, die älteren und alten Eichen wieder respektvoll und pfleglich zu behandeln, aber auch höchste Zeit, neue zu pflanzen. Es wird an die 80 Jahre dauern, bis sie einigermaßen ansehnlich das Landschaftsbild mitgestalten und noch länger, bis sie ihren vollen Wert für die biologische Vielfalt entwickeln können. In Weßling hat vorausschauend Michael Muther vor Jahren nahe der „Alten Eiche“ Eichen samt etlichen dafür nützlichen Nachbarbäumen gepflanzt. Die „Alte Eiche“ ist inzwischen umgestürzt, aber der Nachwuchs ist am Gedeihen – gibt es ein schöneres Denkmal?

Wo finden wir einen Landwirt, der auf ca. 300 qm Grund verzichtet und sich, seinen Kindern, Enkeln und uns die Freude einer alt werdenden Eiche schenkt?

2016: Brutausfall bei der Flusseeeschwalbe

Die Zeitraffer-Kamera hat es aufgedeckt: Nachts flohen die Altvögel vom Floß und kehrten erst morgens zurück. Die Gelege und Küken kühlten aus, einzelne Junge wurden gerupft. Vermutlich hat ein Eulenvogel das Floß als „Nahrungsquelle“ entdeckt. Höchstens vier Junge dürften überlebt haben, berichtet Dr. Andrea Gehrold.

Landesvorsitzender:
Dr. Norbert Schäffer
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein

*Initiative für
die Natur*

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg
IBAN DE21 7025 0150 0430 0963 13

VR Bank Starnberg Herrsching Landsberg
IBAN DE05 7009 3200 0006 5103 10

Gemeinnütziger, nach § 60 BNatSchG
anerkannter Naturschutzverband

LBV
NABU-Partner
Bayern



Die gute Nachricht: Erfolg fürs Ampermoos

„Jetzt kann ich vom Hochsitz aus wieder die Enten auf der Amper schwimmen sehen“ staunt Susanne Hoffmann. Seit Jahrzehnten beobachtet sie vom Frühjahr bis in den Hochsommer fast täglich die Wiesenbrüter im Ampermoos. „Früher hatte ich keine Chance, da lag der Wasserspiegel weit über einem Meter unter dem Niveau des Moores“.

Es ist die „Raue Sohlrampe“ bei Grafrath, die diesen Anstieg des Amperpegels bewirkt. Auch im Moos selbst finden sich wieder weite Bereiche, die deutlich stärker durchnässt sind als vor dem Bau der Rampe. Dies macht Hoffnung, dass sich das Ampermoos allmählich wieder zu einem intakten Niedermoor entwickelt. Unser jahrelanger Kampf um die „Wiederanhebung des Grundwasserspiegels“ scheint also erfolgreich zu sein.

Neu: „Arbeitskreis Schwalben und Mauersegler“

Neben den Wiesenbrütern sind es die Schwalben und Mauersegler, denen es besonders schlecht geht. Sie leiden – wie auch die Fledermäuse – zum einen unter Nahrungsmangel, weil mit dem Verschwinden blühender Wiesen und Hecken auch die Insekten verschwinden. Aber auch ihre Wohnungsnot verschärft sich: „Thermische Sanierung“ der Gebäude verschließt die letzten Schlupflöcher, glatte Putze und fehlende Lehmputzen verhindern den Nestbau. Kaum zu glauben: Vor ein, zwei Generationen noch war der Kotspritzer einer Schwalbe ein Glückszeichen, der Kot selbst begehrter Dünger.

Paul Wiecha und Sebastian Ludwig wollen mit ihrem AK Nistplätze erfassen, Hausbesitzer (und Architekten!) aufklären und ihnen bei der Förderung dieser rasanten Flieger helfen. Machen Sie mit! Ein Flyer informiert kurz und bündig, zu finden in: www.starnberg.lbv.de/Ornithologisches

Gemeinsam sind wir stark!

Sie finden unsere Arbeit wichtig, vielleicht sogar gut?
**Bitte unterstützen Sie uns,
werden Sie Mitglied!**

Wenn Sie mehr über unsere Arbeit im Landkreis Starnberg oder über den LBV wissen wollen: Wenden Sie sich an unsere Geschäftsstelle, arbeiten Sie mit im vergnügten Team bei der Landschaftspflege, kommen Sie zu unseren natur- und vogelkundlichen Führungen oder zu Veranstaltungen, auch der ASO, besuchen Sie www.starnberg.lbv.de. Wir bitten Sie aber auch so dringend wie herzlich, unsere Arbeit für die Natur mit Ihrer Spende zu unterstützen.

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde,
wir danken wir Ihnen für Ihre Treue und Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Horst Guckelsberger

Horst Guckelsberger

Übrige Fotos (4): H. Guckelsberger